

# Unter Führung der Partei formierte sich die Klasse der Genossenschaftsbauern

An einem Februvormittag treffen sich die Mitglieder der Schweinezuchtbrigade „German Titow“ der LPG „Thomas Müntzer“, Worin, Kreis Seelow, während der Arbeitspause in ihrem Brigaderaum. Es beginnt ein Gespräch. Angesichts der erfolgreichen Entwicklung ihrer LPG und des bevorstehenden 20. Jahrestages der Gründung unserer Partei geht es um die Frage: Wie war das damals vor zwanzig Jahren? Was hat uns die Politik der Partei gebracht? Was waren wir damals — was sind wir heute?

Wie sah es vor zwanzig Jahren aus? Die Landarbeiter und Bauern befanden sich vielerorts in einer verzweifelten Lage. Die Woriner Genossenschaftsbauern erinnern sich sehr gut an diese Zeit. In ihrem Dorf lebten damals dreihundert Menschen, viele von ihnen hatte der Krieg hierher verschlagen. Es gab nur sechs Kühe im Dorf. Sie reichten nicht einmal, um den Kindern genügend Milch zu geben. In den Schweineställen des Dorfes befanden sich nicht mehr als zehn Tiere.

Nicht nur materiellen Ruin, ebenso geistiges Chaos hatte der Faschismus hinterlassen. Doch es regte sich eine Kraft, die den Landarbeitern \*und Bauern neue Hoffnung gab. Die Woriner Schweinezüchter erinnern sich, daß die KPD damals mit ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945 den Menschen Weg und Ziel wies. In ihrem Dorf waren es anfangs vor-

allem die beiden Kommunisten Bernhard Grünert und August Rauer — ein Maurer und ein Stellmacher —, die im Sinne dieses Aufrufs der Partei im Dorfe wirkten.

Die Veränderungen, die damals auch auf dem Lande begannen, führten zu einer grundlegenden Umgestaltung. Dabei wandelten sich die Menschen, die Woriner Schweinezüchter ebenso wie alle heutigen Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern und die Landarbeiter der VEG. Wie kam es zu dieser Veränderung der Menschen?

## Einheitsfront und Bündnis

Es war das erste Anliegen der Partei, darauf wies Genosse Walter Ulbricht in seiner Rede auf dem IX. Deutschen Bauernkongreß hin, die Einheitsfront der Arbeiter zu schaffen und zur gleichen Zeit den Bauern die Hand zum Bündnis zu reichen. In den Dörfern entstanden antifaschistisch-demokratische Selbstverwaltungsorgane. Gestützt auf die aktivsten fortschrittlichen Kräfte im Dorf und mit Hilfe der Funktionäre der Arbeiterbewegung, kam die demokratische Umwälzung in den Dörfern in Gang.

Der „Reichsnährstand“ wurde beseitigt und die faschistische Totalablieferungspflicht aufgehoben. Das bereits im Sommer 1945 geschaffene neue Ablieferungssystem beschränkte sich auf einen Teil der erzeugten Produkte. Darüber hinaus pro-

duzierte Agrarerzeugnisse konnten zu freien Preisen verkauft werden. Dadurch entstand ein wirksames materielles Interesse an der Produktionssteigerung. Wesentlich für die Ernährung des Volkes war der Abschluß der Frühjahrsbestellung und die Vorbereitung und Einbringung der ersten Friedensermte mit Hilfe des ganzen Volkes.

Zur gleichen Zeit drängte eine soziale, nationale und ökonomische Aufgabe zur Lösung: die Durchführung der demokratischen Bodenreform. Die Liquidierung des feudal-junkerlichen Großgrundbesitzes und der Herrschaft der Junkerkaste im Dorf und die Übergabe des Bodens an die Landarbeiter, landlosen und landarmen Bauern war eine unaufschiebbare Notwendigkeit. Diejenigen, die den Boden bebauten, mußten ihn wieder zu eigen bekommen. Mit der demokratischen Bodenreform mußte gleichzeitig eine Stütze imperialistischer Kriegspolitik beseitigt werden.

Die KPD hatte in ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945 die Konzeption für die Durchführung der Bodenreform ausgearbeitet. Dementsprechend wurde später im Bodenreformgesetz die entschädigungslose Enteignung des Grundbesitzes über 100 Hektar festgelegt. Die Partei verfolgte eine breite Bündnispolitik, die sich gegen den Hauptfeind richtete. Gestützt auf die von Lenin entwickelte Bündnistheorie, kämpfte die Arbeiterklasse entsprechend